



Unter Freunden: Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle bei seinem letzten Philharmonischen Staatsorchester Frankfurt in der Konzerthalle. Der Konzertsaal wird nach dieser Saison saniert. Foto: Winfried Mausolf

Staatsorchester verabschiedet seinen Dirigenten am 29. Juni

Kultur Noch einmal bot das BSOF am Freitag alles, um GMD Jörg-Peter Weigle zu ehren. Und hatte einen prominenten Gast aus Berlin dabei. *Von Christina Tilmann*

Schon einmal gab es dieses Werk in Frankfurt zu hören, vor über 30 Jahren. Damals, 1993, war Kolja Blacher ein blutjunger Geiger, und das Violinkonzert seines Vaters Boris Blacher noch ein häufig gespieltes Stück. Die CD-Aufnahme von damals mit dem Brandenburgischen Staatsorchester ist bis heute zu haben.

Nun, zum 50. Todesjahr von Boris Blacher, ist Kolja Blacher wieder zu Gast, zum 10. Philharmonischen Konzert der Saison, das zugleich das letzte Philharmonische Konzert des scheidenden Generalmusikdirektors Jörg-Peter Weigle ist. Er habe sich das Stück extra gewünscht, statt des eigentlich angesetzten Nielsen-Violinkonzerts, erzählt der ehemalige 1. Geiger der Berliner Philharmoniker Blacher im Vorgespräch. Aus Erinnerung an die damalige Aufnahme und als Ehrung für seinen Vater. Das 1948 komponierte Stück steht heute eher selten auf den Spielplänen.

Boris Blachers Violinkonzert

Und es hat es in sich. „Das sieht so einfach aus“, gibt auch Jörg-Peter Weigle zu, dank der eingängigen Melodiebögen. Doch die changierenden Rhythmen, die fast jazzig freien, fast an einen Big Band-Klang erinnernden Orchesterpassagen und die vertrackten Kadenz haben es in sich. „Eine Mischung aus Paganini und Bing Crosby“ hat es ein Kritikerkollege mal genannt, und Blacher und das bestens aufgelegte Staatsorchester kosten den Schwung ge-

nussvoll aus, mit irrem Tempo am Anfang des ersten Satzes Allegro moderato - der so moderat keineswegs daher kommt - und einer Lockerheit, die klingt, als ob die Musiker beim Spielen mit dem Fuß dazu wippen.

Wie gut gebaut und letztlich klassisch strukturiert das

„Der Blick nach vorn geht ins Offene – noch ist ein Nachfolger nicht bestimmt.“

Werk ist, fällt erst auf, als Kolja Blacher nach dem fulminanten Schlusssatz und dem überraschenden, fast zögerlich-zarten Schlusston eine Bach-Partita als Zugabe anstimmt und im differenzierten Wechsel der Lagen, Tempi und Lautstärken ein ganzes Klanggebäude errichtet. Da ist die Nähe zu Boris Blachers komplexen Klanggebilden spürbar, und gleichzeitig holt der Stargeiger alles heraus, was sein Instrument zu bieten hat. Großer Jubel dankt es ihm.

Dass das Programm dieses Abschlusskonzerts eigentlich wehmütigere Töne tragen sollte, hatte Weigle im Vorgespräch berichtet - und mit dem „Valse Triste“ von Jean Sibelius gleich zu Beginn klargestellt. Das elegische 5-Minuten-Stück, eigentlich ei-

ner Schauspielmusik zu dem Drama „Kuolema“ (Der Tod) von Arvid Järnefeldt entstammend, zeigt einen letzten Tanz mit dem Tod. Tastend, im Pianissimo, setzen die Streicher mit Pizzicati ein, bis sich in einem großen Bogen die Walzermotive des letzten Tanzes erheben. Noch einmal Leben, noch einmal Schwung, noch einmal Ausgelassenheit, bis das Stück in einer zarten, gespenstischen Violin-Kadenz verklingt. Kein trauriger, sondern ein tröstlicher Abschied.

Abschied am 29. Juni

Den wird es eigentlich erst am 29. Juni geben, wenn sich Weigle beim Sonntagskonzert um 11 Uhr mit Felix Mendelssohn-Bartholdys Sinfoniekantate „Lobgesang“ endgültig von Frankfurt (Oder) verabschiedet - und das Staatsorchester damit gleichzeitig von der Konzerthalle, die ab Sommer saniert werden soll. Dies gemeinsam mit dem Chor der Singakademie Frankfurt (Oder) zu tun, ist dem Chefdirigenten, in dessen Brust immer auch das zweite Herz des Chorleiters schlägt, wichtig - als Signal der Dankbarkeit gegenüber der Stadtgesellschaft, aber auch als „Dankgesang“ gegenüber „seinem“ Orchester, das er sieben Jahre leitete.

Und deshalb beendet er das Philharmonische Konzert auch mit einem Stück, in dem das BSOF noch einmal alles zeigen kann, was in ihm steckt: Sergej Rachmaninows Sinfonie Nr. 3 a-moll von 1936, einem Mam-

mutwerk, das volle Orchesterstärke und volle Aufmerksamkeit erfordert. Eine „Musik auf ADHS“ hat es Moderator Jens Lehmann bei der Stückerführung genannt, ein Stück, „bei dem man von einer Ohnmacht in die nächste fällt“. Und auch Jörg-Peter Weigle gibt zu, dass er sich mit der Sinfonie zuerst schwer getan hat, die Originalaufnahme mit Rachmaninow als Dirigenten habe ihm überhaupt nichts gesagt. Doch Weigle wäre nicht Weigle, wenn er nicht auch in diesem komplexen Werk die übergreifenden Bögen und die zugrundeliegende Struktur herausarbeiten könnte.

Und das Staatsorchester zeigt tatsächlich, was es kann. Da werden choralartige Bläserklänge und monumentales Schlagwerk, sich immer wieder aufbauende, eruptierende und wieder zusammenfallende Streicherklänge geradezu romantisch ausgekostet, manchmal klingt das Ganze dramatisch wie Filmmusik, dann wieder elegisch, im süßen Dialog zwischen Solovioline und Oboe, oder mit Harfenklang zu Beginn des zweiten Satzes.

Er wolle das Konzert auch als „Bilanz zwischen dem Orchester und mir“ verstanden wissen, als Beweis einer gewachsenen Kultur des Zuhörens und gegenseitigen Verstehens, hatte Weigle im Vorgespräch gesagt. Und das Orchester tut ihm den Gefallen und zeigt in diesem letzten großen Auftritt, was es seinem GMD verdankt. Der Blick nach vorn geht ins Offene - noch ist ein Nachfolger nicht bestimmt.

Mann aus Oder gerettet

Notfall Am Freitagabend trieb eine Person im Fluss. Alarmiert wurden Einsatzkräfte aus Frankfurt und Stübice.

Frankfurt. Es ist das letzte Sinfoniekonzert des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt mit Jörg-Peter Weigle als Generalmusikdirektor. In der Pause, am Freitag gegen 20.15 Uhr, stehen viele Konzertbesucher vor der Konzerthalle. Sie blicken nach Polen. Dort, in Stübice, rufen und winken Angler und andere Menschen. In der Oder treibt ein Mensch. Er bewegt sich noch. Eine Konzertbesucherin berichtet später, dass auf Stübicer Seite, an den Bühnen, ein Aufgebot an Feuerwehr und Krankenwagen mit Boot und Rettungsringen stand. Die Feuerwehr habe zunächst versucht, die Person mit Seilen zu erreichen. Das klappte jedoch nicht.

Polizei, Feuerwehr, Wasserwacht

Zeitgleich auf deutscher Seite: Über die Regionalleitstelle Oderland werden Feuerwehr und Rettungsdienst alarmiert. Darunter auch Wasserwacht-Ortsgruppenleiter Danny Knispel und seine Kollegen. Deutsche Polizei und Feuerwehr hätten sich am Winterhafen zusammengefunden, erzählt er.

Die Wasserwacht habe dort ihr Boot bestiegen, um auf die Oder zu fahren. Zunächst habe es geheißt, dass der Einsatz an der Straße Hanewald - zwischen Friedensglocke und Stadtbücke - stattfindet. Doch offenbar war die Person in der Zwischenzeit schon weiter Richtung Norden getrieben worden.

Wolfgang Welenga, Vorsitzender des Stadtfeuerwehrverbands, berichtet, dass die Berufsfeuerwehr und die Freiwillige Feuerwehr Stadt-Mitte alarmiert worden seien. Letztere habe auch ein kleines Feuerwehrboot für den schnellen Einsatz dabei gehabt. Gebraucht wurde dieses letztlich jedoch nicht.

Das Boot der Wasserwacht, erzählt Danny Knispel, sei nach zwei Minuten an der Einsatzstelle auf der Oder gewesen. Da hatten die polnischen Einsatzkräfte die im Fluss treibende Person jedoch bereits erreicht.

Nach Angaben des polnischen Portals „Nasze Stübice“ waren die Berufsfeuerwehr und die Freiwillige Feuerwehr aus Stübice im Einsatz. „Sie konnten den Mann lebendig rausholen“, be-

stätigt Danny Knispel von der deutschen Wasserwacht. Durch das schnelle Eingreifen sei der Mann „unverletzt aus der Oder gefischt“ worden, heißt es bei „Nasze Stübice“. „Der Mann ist am Leben und wird medizinisch betreut“, schreibt auch jemand auf dem Portal „Stübice24“.

Feuerwehr, Polizei und Wasserwacht auf deutscher Seite konnten damit ihren Paralleleinsatz beenden. Der Mann soll von polnischer Seite aus ins Wasser gegangen - oder gesprungen - sein. Die deutschen Einsatzkräfte gingen zunächst nicht von einem Suizidversuch aus. Allerdings will das Portal „Stübice24“ erfahren haben, dass es sich um einen 17-Jährigen gehandelt haben soll, bei dem der Verdacht besteht, „dass es sich um einen Selbstmordversuch gehandelt haben könnte“. „Nasze Stübice“ spricht von einem deutschen Staatsbürger. Bestätigt sind diese Aussagen aktuell noch nicht.

Einsatz schon vor wenigen Tagen

Bereits am 8. Juni rief ein anonymen Zeuge die Polizei in Polen, weil sich mehrere Personen in der Oder befanden. Zuerst hatte „Nasze Stübice“, später auch „Stübice24“ berichtet. Demnach habe es sich um drei minderjährige Mädchen und einen 18-jährigen Jungen gehandelt, die betrunken in der Oder badeten.

Die Polizei wies bei ihnen zwischen 0,7 und 1,5 Promille nach. Die Polizei hatte die Jugendlichen sofort aus dem Wasser beordert - laut „Stübice24“ schaffte es „eines der Mädchen gerade noch ans Ufer“. sam

In der Regel berichten wir nicht über Selbsttötungen oder Suizidversuche - außer, die Tat erfährt durch die Umstände besondere Aufmerksamkeit. In diesem Fall kann Suizid nicht ausgeschlossen werden. Sollten Sie selbst das Gefühl haben, dass Sie Hilfe benötigen, kontaktieren Sie bitte umgehend die Telefonseelsorge. Unter der kostenlosen Rufnummer 0800 1110111 oder 0800 1110222 erhalten Sie Hilfe von Beratern, die Ihnen Auswege aus schwierigen Situationen aufzeigen können. Weitere Hilfsangebote gibt es bei der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention.



Ein Boot der DRK-Wasserwacht: Rettungskräfte aus beiden Städten eilten am Freitag zur Oder. Archivfoto: Thomas Gutke

Fürstenwalde gewinnt Energieeffizienzpreis des Landes Brandenburg

Fürstenwalde. Die Stadt Fürstenwalde ist vor wenigen Tagen mit dem Brandenburgischen Energieeffizienzpreis in der Kategorie „Kommunen“ ausgezeichnet worden. Die Ehrung erfolgte im Rahmen des 25. Brandenburger Energietages auf dem Campus der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg. Energieminister Daniel Keller und Thoralf Uebach, Vorsitzender der VKU-Landesgruppe Berlin-Brandenburg, überreichten die Auszeichnung an Bürgermeister Matthias Rudolph und den verantwortlichen Amtsleiter der Stadt.

Der vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg gemeinsam mit dem Verband kommunaler Unternehmen (VKU) vergebenen Preis würdigt jährlich herausragende Projekte, die Energieeffizienz, Wirtschaftlichkeit und Übertragbarkeit auf besondere Weise miteinander verbinden. Das Preisgeld beträgt insgesamt 15.000 Euro.

Fürstenwalde erhält den Preis für das Projekt „Energetische Sanierung der Gerhardt-Goßmann-Grundschule, einschließlich Arbeiten an Fassade, Dach, Etagendecken und Freiflächen“. Ziel der



Thoralf Uebach, Vorsitzender der VKU-Landesgruppe Berlin-Brandenburg; Matthias Rudolph, Bürgermeister Fürstenwalde, Sven Dietrich, Amtsleitung Liegenschaften, und Wirtschaftsminister Daniel Keller. Foto: Nadine Gebauer

Sanierung war es, mit gezielten Maßnahmen ein hohes Einsparpotenzial bei gleichzeitig überschaubaren Investitionen zu erreichen.

Zentrale Maßnahmen umfassen die Dämmung der obersten Geschossdecke und den Einbau einer innovativen Klimadecke, die sowohl heizen als auch passiv kühlen kann - insbesondere im Zusammenspiel mit einer künftig geplanten Wärmepumpe. Zusätzlich wurde die Raumakustik durch die Umrüstung auf Akustikdecken verbessert - zur Freude von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern. red

Polizeibericht Betrunkene Fahrer gestoppt

Fürstenwalde. Polizeibeamte haben am Samstagabend den Fahrer eines Elektrokleinstfahrzeugs in der Rudolf-Breitscheid-Straße kontrolliert. Dabei stellten sie einen deutlichen Atemalkoholgehalt fest. Ein freiwillig durchgeführter Atemalkoholtest bei dem Mann ergab einen Wert im Bereich der Straftaten. Zudem gab er an, kürzlich Cannabis konsumiert zu haben. Daraufhin wurde der er zur weiteren Beweissicherung in das Helios Klinikum Bad Saarow gebracht. red